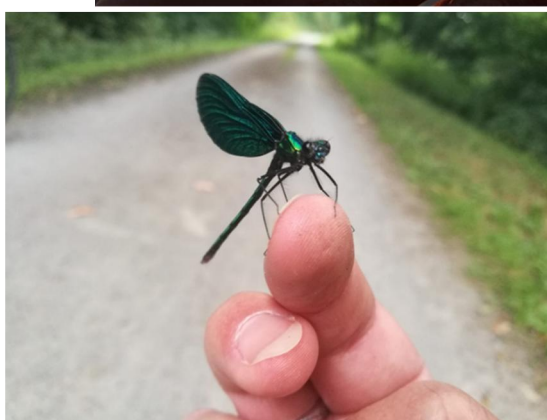
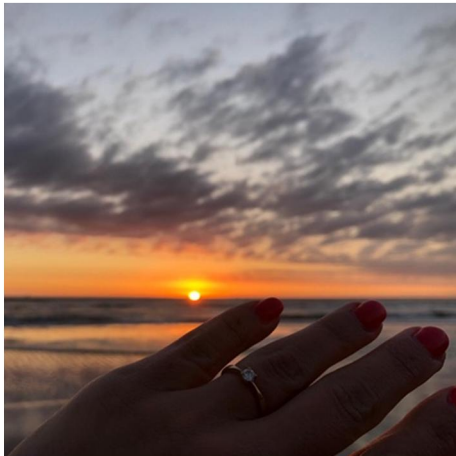
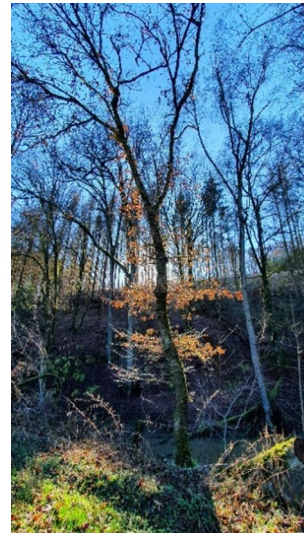




Glücksmomente 2020



Eine Silvesteraktion der Evangelischen Kirchengemeinde Weilburg

Glücksmomente 2020

Manche sagen: Endlich geht dieses Jahr zu Ende. Die Corona-Pandemie hat die Welt in Atem gehalten und vieles überschattet- Trotzdem gab es daneben Schönes und Großartiges. Kleine oder große Glücksmomente. Davon erzählen Menschen aus unserer Gemeinde und unserer Region:

Auszeiten mit wunderschönen Ausblicken



Sternstunden bzw. Momente waren die Fahrten mit dem Motorrad nach einem ereignisreichen Vormittag im Gemeindebüro. Jedes Mal eine kleine Auszeit mit wunderschönen Ausblicken hier im Kreis. Es ist auch zuhause schön, wurde mir immer wieder deutlich. Die Aufnahmen sind alle hier im Umkreis von Weilburg aufgenommen.

Meike Winkelmann

Erdbeeren mit den Kindern ernten



Das einzig gute diese Jahr: Erdbeeren sind trotz Corona gewachsen.

Kathrin Wahler

Corona-Aktion: Traumfänger für die Menschen in Ahausen verteilt



Das positive Feedback auf unsere Aktion für die Bürger von Ahausen war ein schöner Moment 2020.

Auch unsere Adventsfenster-Aktion hat eine sehr gute Resonanz gehabt und ich glaube viele Leute erfreut.

Petra Volkmann-Grün

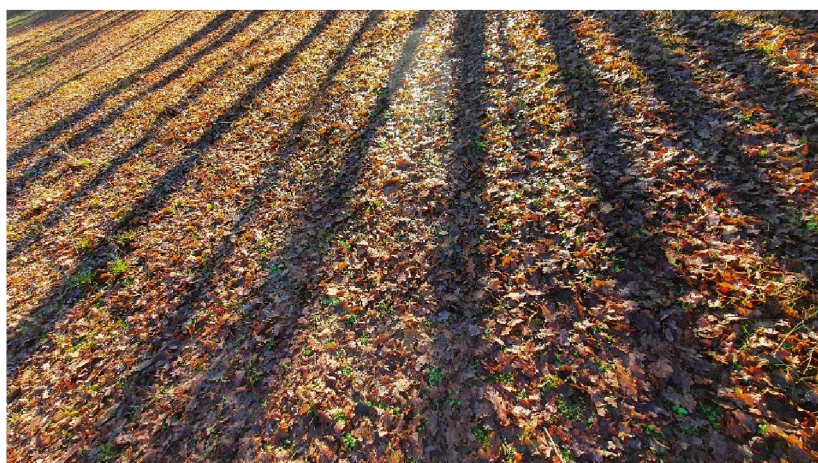
Mehr Zeit mit der Familie



Schön in diesem Jahr war die viele Zeit mit meiner Familie, die Zeit in der Natur und dass unsere Tochter Fahrrad fahren gelernt hat.

Sicherlich alles Dinge, die wir auch ohne Corona hatten, jedoch einfach nicht in einem solchen zeitlichen Umfang!

Kim-Julia Heumann



Den Zauber von Schwerin entdecken



Eigentlich war das Jahr 2020 ein wenig erfreuliches Jahr. Trotzdem gab es ein schönes Erlebnis. Die Löhnberger Landfrauen hatten im September eine Busfahrt nach Wismar und der Ostsee geplant. Damit diese stattfinden konnte, fehlten noch einige Mitfahrer – der Bus sollte halb besetzt sein, damit es sich für die Busgesellschaft auch lohnte.

Nach langem Überlegen, ob ich es in dieser schwierigen Zeit wirklich wagen sollte, mitzufahren, sagte ich die Reise zu. Meine Schwester wollte eigentlich auch mit, musste leider krankheitsbedingt absagen.

Es wurde wirklich eine sehr erlebnisreiche und wunderbare Fahrt. Im Bus mussten zwar alle Masken tragen, aber wir hatten viel Platz. Im Hotel war auch Maske angesagt, das Essen wurde in Gruppen verabreicht, aber die schöne Landschaft und die tollen Städte entschädigten uns.

Das Wetter war super, zwar kühl aber sonnig. Wismar, Rostock und Schwerin sind wunderbare Städte, wobei mir Schwerin mit seinem zauberhaften Schloss am besten gefallen hat.

Auch ein Tagesausflug nach Waren an der Müritz war erlebnisreich, sowie Warnemünde und Boltenhagen an der Ostsee, wo wir sogar etwas durchs Wasser waten konnten.

So hat das Jahr mir doch noch ein Highlight beschert.

Ingrid Schäfer

Freude schöner Götterfunken



Als Glücksmoment könnte ich folgendes beitragen:

Die 10-jährige Elena aus der Nachbarschaft wollte gern einmal auf meinem Flügel spielen.

Eines Tages traute sie sich, zu kommen.

Nach einigen Fingerübungen spielte sie mehrstimmig und auswendig „Freude, schöner Götterfunken“. Dies gelang fehlerlos. Gelobt zog sie von dannen. Wir waren beide glücklich.

Rainer Bürgel

Manchmal muss man seine Drachen zähmen



Dieses Jahr hat sich mein Leben stark in die virtuelle Welt verlagert. Meine Selbständigkeit als Illustratorin lief ja von Weilburg aus schon seit eh und je eher online. Aber in diesem Jahr kam dann auch noch Online-Studium und Online-Unterricht für meine Kunst- und Deutsch-als-Zweitsprache Schüler*innen dazu.

Oft bin ich von meiner

Hängematte auf dem Balkon virtuell in die Welt gereist. Bei der Gelegenheit habe ich dann auch alte internationale Freundschaften neu vertieft, sei es in Neuseeland, Indonesien, Hongkong, Israel, Tansania, Süd Afrika, über Österreich, England, Frankreich, Italien bis in die USA und Trinidad...

Viele hatten neben Covid-19 noch ganz andere Herausforderungen in denen wir uns gegenseitig ermutigt haben. Um all die virtuellen Eindrücke zu verarbeiten, habe ich so manches Mal meine Handy-Kamera Spazieren getragen. Ich hatte dabei einige erhellende und humorvolle "Gespräche" mit Libellen.

Auf Englisch heißen sie "Dragon Flies" - also "Drachen-Fliegen". Einmal ließ sich ein solches Geschöpf morgens ganz früh nicht nur von mir "auf den Arm nehmen" sondern auch fotografieren.

Ich schickte das Foto sogleich an eine Freundin, auf der sprichwörtlich gegenüberliegenden Seite unseres Planeten. Ich begleitete das Foto Worten, über die ich zunächst gar nicht viel nachdachte: "Manchmal muss man seine Drachen zähmen".

Bei ihr war es schon Abend und sie konnte nicht einschlafen, weil ihre trüben Gedanken sie wach hielten. Wie sehr hatte sie sich über meinen Gruß gefreut und schrieb zu meinem Erstaunen zurück, dass gerade an diesem Tag ihr jemand geraten hatte ihre "inneren Drachen" zu zähmen, sich also ihren Ängsten und negativen Erinnerungen zu stellen. Als sie meine schimmernde "Drachen-Fliege", die es in ihrem Land nur ganz selten gibt sah, musste sie schmunzeln. Ihre "Drachen" hatten an Schrecken verloren.

Wir beteten füreinander und freuten uns über unseren himmlischen Vater, der uns erlaubte uns gegenseitig zu ermutigen. Ich startete fröhlich in meinen Tag und meine Freundin beruhigt in ihre Nacht...

Für 2021 wünsche ich mir, dass wir andere im Blick behalten - auch gerade die Menschen in anderen Ländern, die noch zusätzlichen Herausforderungen neben der Pandemie gegenüber stehen.

Judika Dragässer

Geschafft - 7 Tonnen Splitt verteilt mit meinem Mann



Ich wünschte mir einen Pool in unseren Garten. Das erzählte ich meiner Familie. Für meinen Mann unvorstellbar, dass dieser Wunsch realisierbar ist, viel zu teuer.

Ich sagte: „Ach komm, wenn jeder in unserer Familie mit anpackt, können wir das Loch per Hand ausheben.“

Unsere Tochter war Feuer und Flamme für meine Idee und die kennt ziemlich viele Leute. Und so kam es, dass wir einen Baggerfahrer hatten, dass wir

Leute hatten, die uns den Dreck mit LKW's wegfuhrten. Wir hatten auch jemanden, bei dem wir die ganze Erde abladen konnten. Wir brauchten nur einen Bagger zu leihen. Also waren wir mutig und sagten: „OK, fangen wir damit schon einmal an. Alles weitere ergibt sich vielleicht oder wir machen nächstes Jahr weiter.“

Anfang Juni war es dann wirklich so weit, dass unser Pool ausgeschachtet wurde. Da wir nicht in Urlaub fahren konnten, haben mein Mann und ich den Untergrund des Pools wirklich per Handarbeit hergestellt. Er hat den Splitt mit dem Schubkarren in den Pool geschüttet und ich habe ihn mit dem Rechen verteilt. Bei sommerlichen Temperaturen haben wir geschwitzt. Der Schweiß ist uns gelaufen. Wir waren danach völlig kaputt, aber so stolz, dass wir das geschafft hatten, was uns vor Monaten noch so fern war. Ich kann nur jedem empfehlen, glaubt an euch, glaubt an das was ihr euch wünscht. Erzählt es weiter, dann bekommt man Hilfe.

In dem Augenblick, wo ich das schreibe, erhalte ich eine E-Mail mit dem Inhalt: „Wir wünschen Ihnen ein zufriedenes Nachdenken über Vergangenes, ein wenig Glauben an das Morgen und Hoffnung für die Zukunft.“ - Ist das nicht wunderschön?!

Benita Brügmann

Heiratsantrag in Zandvoort



Trotz aller Einschränkungen in diesem Jahr konnten Lea und ich Anfang Juni einen wunderschönen Kurzurlaub zu zweit in Holland, genauer gesagt in Zandvoort, verbringen.

Am Strand von Zandvoort habe ich ihr einen Heiratsantrag gemacht, zu welchem Sie ohne zu zögern „Ja!“ gesagt hat :-)

Andreas Schneider

Schöne Sommerabende im Garten und Rudern auf der Lahn



Die Pandemie kam im Winter erst langsam und unwirklich, dann aber doch schlagartig real auf uns zu. Der größte Optimismus, schnell durch die Krise zu kommen wurde mit dem ersten Lockdown gestoppt. Alle Vorhaben, so unser traditionelles Rudervereins-Trainingslager in Südfrankreich, auf das wir uns alle so gefreut hatten, mussten abgesagt werden. Die vielen jungen Sportler nahmen Rudergeräte mit nach Hause, wir konnten aber dank neuer Medien weiter trainieren und Kontakt halten.

Persönlich war es anfangs gar nicht so schlimm, meine Frau und ich sahen es positiv und wie Ferienzeit an, dass wir uns erstmal auf uns selbst konzentrieren mussten bzw. konnten.

Mit viel Eifer haben wir im Garten Berge von Pflastersteinen zu einem schönen, großen Sitzplatz verarbeitet und sind nun stolz auf das Ergebnis. Wer weiß, ob wir das ohne Corona jemals so hinbekommen hätten. Schöne Sommerabende im Garten mit einem guten Glas oder Kaffee entlohten für manche Entbehrung.

Glücklich waren wir, als wir im Mai unsere Tochter, die in Freiburg wohnt, wieder mal in die Arme nehmen konnten.

Ein weiteres erhebendes Gefühl kam auf, als am 8.Mai die Restriktionen für die Sportler gelockert wurden und ich unseren jungen Ruderinnen und Ruderern die Möglichkeit anbot, mit Abstand, viel Reinigungs- und Desinfektionsmitteln versehen wieder in Einern aufs Wasser zu gehen. Siebzehn Jugendliche standen mit strahlenden Gesichtern und voller Erwartung auf dem Bootsplatz, stiegen einzeln in ihre Boote und zeigten in der kommenden Zeit viel Verantwortungsbewusstsein und Engagement.

In diesem Sinne werden wir alle auch die aktuelle Situation wieder überstehen und lassen den Kopf nicht hängen.

Hans-Werner Bruchmeier

Allein kann man frühstücken, aber nicht leben und arbeiten



Die schönsten Momente des Jahres 2020 waren die gemeinsamen Stunden mit meinen beiden Enkelkindern Johanna und Charlotte. Über alles persönliche, ehrliche und stärkende Miteinander mit Menschen habe ich mich sehr gefreut. Gut und höchst dankenswert fand ich das Wirken in den Zeiten der Corona-Pandemie von Forschern in der Medizin, den Ärzten und Pflegekräften, aber auch den Verkäuferinnen bei Bäcker und Metzger sowie in den Lebensmittelmärkten.

Große Freude bereitet hat mir der Betrieb des Weilburger Weihnachtsmarktladens gemeinsam mit vielen Partnern zugunsten der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg und des sozial-aktiven evangelischen Marmeladenpfarramtes von Pfarrer Ulrich Finger. Sehr dankbar bin ich für die Mitarbeit im Caritasverband, für den Wildpark „Tiergarten Weilburg“, im

Verein „manage it Weilburg“, im Geschichtsverein, Krankenhaus-Förderverein und im Spielmannverein Weilburg, um nur einige zu nennen. Für 2021 wünsche ich allen Menschen Gesundheit, viele persönliche Begegnungen und ein gutes Miteinander, denn wie habe ich einst im Zimmerhandwerk gelernt: „Allein kann man frühstücken, aber nicht leben und arbeiten!“.

Hans-Peter Schick

Vorleseoma im Kindergarten



Einer der besonderen Momente in diesem Jahr - ich bin noch einmal Großmutter geworden - der kleine Mattis, meines ältesten Sohnes Steven.

Ein weiterer Moment: Ich bin Vorleseoma im Kindergarten Wichernhaus (Trier). Natürlich durfte ich nicht mehr vorlesen. Alles gestrichen!

Doch bevor die Kinder in die Sommerferien gingen, habe ich eine Möglichkeit gefunden, den Kindern vorzulesen. Ich habe unsere Haushaltsleiter mitgenommen, mich verkleidet und habe mich auf die Mauer gesetzt und von dort vorgelesen. Die Freude bei den Kindern war riesig - und bei mir ebenfalls.

Irmgard Seel

Heizöfchen und Schnurrfabrik



Definitiv mein Glück des Jahres:
Störerin von Zoom-Konferenzen,
krallenbewehrte Beinkletterin,
Schläferin auf Kalendern und
Unterlagen, Frühmorgendlicher
Wecker und Heizöfchen,
Schnurrfabrik und over all
gorgeous kitten.

Friederike Fleck

Ein Holzrad erzählt eine Geschichte



Persönliche Kontakte
entwickelten sich seit März
intensiver. Tägliche Anrufe!

Diese Anrufe beinhalteten das
Lesen von Andachten von den
einzelnen Pfarrer aus dem
Dekanat. Aber sie entwickelten
sich auch zum Lesen von
Bibeltexten mit Auslegungen
vom Bibellesebund.

Weiterhin im Tageslauf waren
Spaziergänge, Ruhezeiten im
Sessel, TV Nachrichten.

Anfang Dezember bei Nebel und Nieselregen nahm die Zeit im Sessel drastisch zu. Da wollte ich etwas verändern. Ich erinnerte mich: Da stand doch in der Ecke seit Jahren noch ein altes Holzrad mit Eisenbeschlag, damit wollte ich schon immer was machen!

Langsam entwickelte sich in meinem Kopf eine Idee. Eine fast komplette Geschichte nahm Gestalt an. Könnt ihr meine Gedanken und den Bilder folgen? Für mich war bis jetzt die Corona Zeit, Advents- und Weihnachtszeit eine gesegnete Zeit!

Lichtblicke trotz Corona

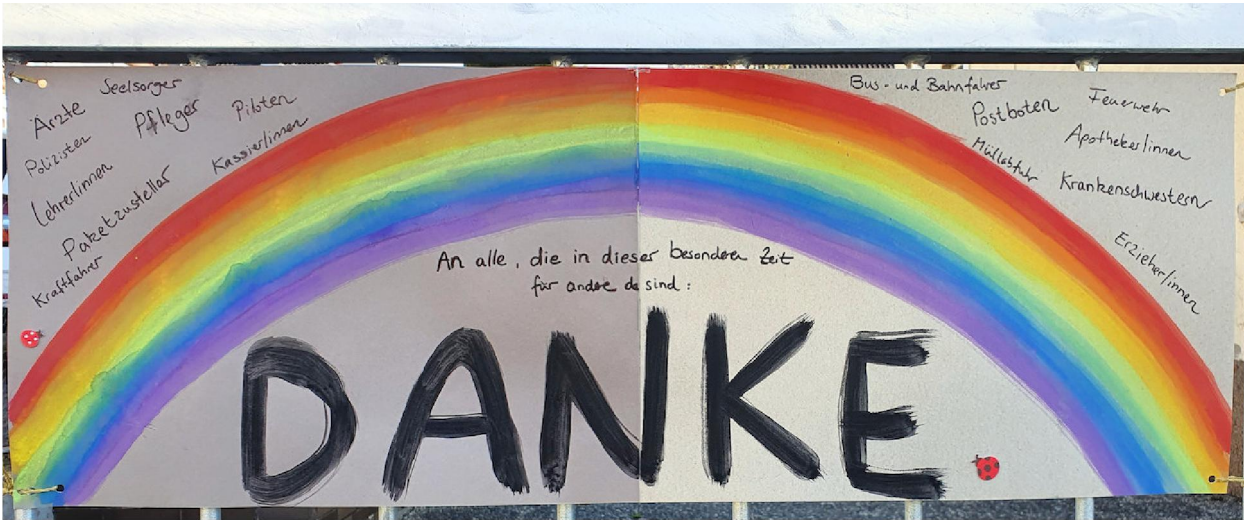


Foto: fundus/ ekhn

Dieses Jahr hat alle Traditionen und Gewohnheiten durcheinandergewirbelt. Ganz schlimm finde ich, dass viele Menschen um ihre Existenz kämpfen müssen, krank geworden oder durch Corona gestorben sind. Gemessen daran ist ein stornierter Urlaub, ein Konzert oder Fußballspiel nicht der Rede wert.

Ich bin sehr dankbar, dass so schnell ein Impfstoff gefunden wurde. Auch bin ich der Meinung, dass Corona maßgeblich dazu beigetragen hat, dass Donald Trump die Wahl verloren und der harte Brexit nicht stattgefunden hat.

Trotz der alltäglichen Einschränkungen habe ich wegen Corona (durch das Nähen von Mund- und Nasenschutz) eine Freundin gefunden, mit der ein reger Austausch per WhatsApp stattfindet.

Brigitte Bähnis

Kinderglück



Unser schönster Moment im Jahr 2020? Davon haben wir seit der Geburt unserer Tochter Mitte März ganz viele.

Und dieser Kontrast von so viel Krankheit um einen herum und einem gesunden Neugeborenen zu dieser Zeit hat uns mit tiefer Dankbarkeit erfüllt und uns Mut gegeben, diese schwierige Zeit zu überstehen.

Ulrike Ba

Digitale Verbundenheit



Wahrhaftig gab es in der Familie, im Freundeskreis, bei der Arbeit, in der Natur und wirklich noch in vielen anderen Zusammenhängen eine Menge positiver Momente, für die ich 2020 sehr dankbar bin.

Heute möchte ich von dem Gottesdienst an Karfreitag schreiben. Da waren wir alle in Bezug auf Corona mehr oder weniger im Schock. Als ich diesen Gottesdienst im Internet angeschaut hatte, fühlte ich mich zutiefst berührt und angesprochen. Natürlich ging es um den Inhalt. Und besonders berührte es mich, dass ich gewahr wurde, wie viele Möglichkeiten wir haben - heute in dieser Zeit - uns zu verbinden und zu merken, es gibt einen Weg.

Zu weiteren Anlässen durfte ich die Erfahrung dann noch oft machen. Was haben wir alles gelernt in Bezug auf digitale Verbundenheit. Dafür bin ich sehr dankbar

Ortrud Bock

Ich glaube, ich kann mich wirklich glücklich schätzen. Schon nach kurzem Nachdenken sind mir so viele schöne Momente eingefallen, die ich in diesem Jahr erleben durfte. Trotz Corona.

Eine Entdeckung



Im Rahmen des ersten Lockdowns im Frühjahr entstand auf einmal Platz im sonst so vollen Terminkalender. Des Öfteren habe ich diesen zum Wandern genutzt, ab und an auch im Westerwald.

Auf der Fahrt haben wir, gar nicht weit entfernt, einen Hofladen entdeckt. Junge Landwirte verkaufen hier die Erträge vom eigenen Betrieb, hauptsächlich Gemüse aus ökologischem Anbau. Alles frisch, in wirklich toller Qualität, direkt vom Erzeuger - und vor allem mit ganz viel Herzblut dargebracht, das spürt man. Der Einkauf dort gehört inzwischen zum festen wöchentlichen Ritual, die Saison gibt den Speiseplan der Woche vor.

Regionale Produkte mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit - das ist ohnehin eine echte Herzensangelegenheit von mir. Und neben dem Einkauf an sich macht es mir dementsprechend immer große Freude, zu sehen, dass das Konzept aufgeht, wenn Samstagmittags die Auslage schon wieder fast leer ist, weil die Leute so begeistert zugegriffen haben.

Mal anders erlebt



Meinen Urlaub habe ich dieses Jahr am Chiemsee verbracht - die Natur genießen, Radfahren, Wandern. Einen richtigen Regentag habe ich für den obligatorischen Schiffs-Ausflug zu den Inseln genutzt. Eine sehr gute Entscheidung.

Denn auf der Fraueninsel habe ich an jenem Tag tatsächlich mehr Enten als Touristen angetroffen. Perfekt unter Corona-Bedingungen.

Und die pittoreske, aber sonst so überlaufene Insel mal ganz in Ruhe und für sich erkunden und genießen zu können, das war ein echtes Highlight.

Tierische Bekanntschaft



Apropos Enten. Unweit meiner Unterkunft am Chiemsee hatte ich die Bekanntschaft eines sehr sympathischen Enten - Paares gemacht. Sie hinkte und war dementsprechend nicht so gut zu Fuß. Er aber war immer treu an ihrer Seite. Jeden Abend habe ich die beiden dort am Chiemsee - Strand angetroffen.

Und sie in ihrer trauten Zweisamkeit zu beobachten, während am See die kitschigsten Sonnenuntergänge zu genießen waren, das hat mich wirklich angerührt.

Mitmachen

Corona - bedingt musste der Tag des offenen Denkmals in diesem Jahr anders ausfallen als sonst. Im Rahmen des Gottesdienstes konnten wir aber wieder mit Spielszenen in andere, historische Zeiten entführen. Mittlerweile schon fast eine Tradition.



Der kreative Prozess der Erarbeitung und die gemeinschaftliche Umsetzung mit einem ganz tollen Team an 'Mitstreitern' - das macht immer unfassbare Freude und ist für mich eine großartige Bereicherung. So auch in diesem Jahr. Das macht Lust und Mut, sich weiter einzubringen.

Neben diesen einzelnen Begebenheiten, die ich jetzt

herausgegriffen habe, sind mir ganz viele weitere im Gedächtnis: Gemeinsames Pizzaessen 'auf Abstand' im Garten meiner Mutter (es galt ja, die heimische Gastronomie zu unterstützen), virtuelles Rum-Tasting mit Freunden, ein Spaziergang mit meinem Patenkind durch den Schlossgarten - und, und, und. Schöne Momente und Erlebnisse mit Familie und Freunden, in denen man sich nahe war. Nicht physisch, sondern emotional. Und das ist es ja, worauf es letztlich ankommt.

Isabell Heep

Glücksmomente festhalten

So viele Glücksmomente 2020 – trotz Corona. Ich danke allen, die bei dieser Aktion mitgemacht haben. Eure Mutmach-Geschichten machen Mut. Sie verändern den Blickwinkel.

Ich meine: Der Blick auf das Gute hilft, um auch mit Schwierigem leben zu lernen. Die Erinnerung an Glücksmomente stärkt die eigene Widerstandskraft. Hoffnung lässt sich lernen.

Davon erzählt auch die Jahreslosung für das zu Ende gehende Jahr aus dem Markusevangelium. Da sagt einer: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben. (Markus 9,24)*

Ein Vater schwankt zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Zweifel und Gottvertrauen.

Sein Kind ist krank. Niemand kann helfen. Schließlich kommt er zu Jesus. Viel Hoffnung hat er nicht. Aber er will nichts unversucht lassen. „Wenn es dir möglich ist, hilf uns.“, spricht der Vater. Jesus antwortet: „Für den, der glaubt, ist alles möglich!“ – Gottvertrauen verändert den Blickwinkel.

Genau das spürt der Vater. Er sagt: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben.*



Dann erlebt er einen persönlichen Glücksmoment: Sein Kind wird wieder gesund. Er kann es gar nicht fassen.

So wie dieser Vater erleben viele Menschen ein Schwanken zwischen Zweifeln und Gottvertrauen. Wenn wir uns unser Leben wie eine Ellipse vorstellen, dann sind Zweifel und Gottvertrauen die Pole, um die unser Leben kreist. Mal sind wir dem einen, mal dem anderen näher.

Wenn wir an diesem Ellipsen-Dasein leiden, können wir das mit Jesus teilen. Wir dürfen uns heilen lassen. Die Begegnung mit Jesus eröffnet uns die Freiheit, auf Gott zu vertrauen, *mit* allen Fragen und Zweifeln. Die Begegnung mit Jesus weitet den Blick: Gott ist da, selbst wenn wir nichts davon merken.

Manchmal spüren wir Gottes Nähe. Oft erst im Nachhinein. Zum Beispiel in den Glücksmomenten, die wir erleben. Ich meine:

Es ist wichtig, sie festzuhalten. Bewusst zu erinnern. Dann wächst Vertrauen. Wie bei dem Vater, von dem die Bibel erzählt.

Für das neue Jahr wünsche ich Euch und Ihnen viele Glücksmomente. Augenblicke, Begegnungen, Erfahrungen, die das Vertrauen stärken.

In diesem Sinne: Ein gesegnetes neues Jahr!

Pfarrer Guido Hepke, Evangelische Kirchengemeinde Weilburg